

# Wiederbelebung

*Revitalisierung der Inn-Aue in Strada*

**(Red.) Nur noch ein Rinnsal floss vorbei an der Ischla San Niclà bei Strada. Das Kraftwerk oben, das Kieswerk unten, der Hockeyplatz links und das Lager der Baufirma mittendrin – sie alle bedrängten die letzten Reste dieser Aue am Inn ganz am Ende des Engadins Richtung Österreich. Nun sollte auch noch eine Umfahrungsstrasse dazukommen. Sie knabberte weitere Flächen weg, bedrohte noch mehr diese letzten Naturreste. Gemeinde, Kanton, Umweltvertreter und Firmen begannen miteinander zu sprechen. Heute kann die Aue wieder als solche bezeichnet werden, der Fluss ist wieder ein Fluss, bedrängte Arten haben zurückgefunden – ein grosser Erfolg.**

Pio Pitsch, ökologischer Baubegleiter des Projekts und Fischereiaufseher in der Region, stellte das Projekt anlässlich der LGU-Mitgliederversammlung vom 22. Mai 2003 allen Interessierten vor.

## Was war

Seit 1957 wurde der Inn mit Dämmen zurückgedrängt, um Weideflächen zu gewinnen. 1962 kam die Kiesentnahme aus dem Flussbett dazu, 1970 die Wasserkraftnutzung. Die Wasserkraftnutzung ist verantwortlich für ein gestörtes Wasser- und Geschieberegime, den Sunk und Schwall, also grosse Differenzen im Wasserabfluss innert kurzer Zeit, und sehr wenig Restwasser, das unterhalb der Staustufe überhaupt noch weiterfloss. Ab 1996 wurde eine Umfahrungsstrasse im engen Tal geplant. Sie gab den Ausschlag, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen und über Lebensräume und Naturflächen – in diesem Fall die Aue – zu diskutieren.

Gemeinsam wurden Ziele formuliert:

- Die räumliche Ausdehnung der Aue soll den Stand von 1962 erreichen
- Es sollen Starthilfen geschaffen werden, welche der Aue eine eigene Dynamik ermöglichen
- Die künftige Entwicklung der Aue soll der natürlichen Dynamik (Hochwasser), also dem Inn, überlassen sein

- Für gefährdete Arten soll ein Biotop-Ersatz geschaffen werden
- Ein Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) soll das Projekt begleiten und leiten

## Was getan und unterlassen wurde

Ab 1997 wurde mit der Umsetzung begonnen. Dazu waren auch grössere Eingriffe und Materialverschiebungen nötig, damit der Fluss und die Lebewesen wieder nahezu natürliches Flussbettmaterial vorfanden. Einer der wichtigen Punkte für eine solche Neugestaltung besteht im Mut, nur das Größte und Nötigste zu machen, den Rest der Gestaltung dem Fluss zu überlassen. Wertvoll für eine grosse Vielfalt an Lebewesen sind Lebensräume mit vielfältigen Strukturen, also Ränder mit Dellen und Löchern, steil und flach, Kies, Sand und Schlamm. Dies bleibt am besten dem Fluss überlassen. Das Wasser kann sich selber einen Weg suchen, an Ufern nagen, Sand- und Kiesbänke aufschütten und abtragen, Treibholz liegen lassen, Nebenarme abschneiden und Wasserreste zurücklassen, usw.

## Was heute ist

Heute präsentiert sich die Aue wieder als wertvoller Lebensraum, der durch Dynamik geprägt ist und vielen beinahe oder ganz verschwundenen Arten ein Zuhause bietet. Erste Hochwasserereignisse haben stattgefunden und der Fluss hat mit seiner eigenen Gestaltung der Aue begonnen. Der Flussregenpfeifer und der Flussuferläufer brüten auf den Kiesbänken, die deutsche Tamarinde, ein Auenstrauch, ist wieder zu finden, die Bachforelle kann sich wieder natürlich fortpflanzen und es besteht die Hoffnung, bald die Groppe feststellen zu können.

Die Wiederbelebung ist ein grosser Erfolg für die Natur, der inzwischen auch von den Gemeinden und Tourismusverantwortlichen erkannt wurde und teilweise verwertet wird. Das ist Gefahr und Chance zugleich.

[Bild: Paul Trummer]



**... im Treffpunkt  
der Evangelischen Kirche  
in Vaduz-Ebenholz, Vaduz.**